

Lilies of the Field (Lilien auf dem Felde)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lilies of the field (Lilien auf dem Felde)

Produktion: Rainbow (Unartisco-Verleih); **Regie:** Ralph Nelson, 1963; **Buch:** James Poe, nach einem Roman von William E. Barrett; **Kamera:** Ernest Haller; **Musik:** Jerry Goldsmith; **Darsteller:** Homer Smith: Sidney Poitier, Oberin: Lilia Skala, Schwester Gertrud: Lisa Mann, Juan: Stanley Adams, Pater Murphy: Dan Frazer.

1. Inhalt

Ein eben aus dem Militärdienst entlassener junger Neger fährt mit seinem Wagen und all seiner Habe wohlgenut durch eine unwirtliche Gegend im Südwesten Amerikas. Vorläufig ohne bestimmtes Ziel, freut er sich einfach seiner Freiheit. Da er Wasser benötigt, macht er Halt bei einer halb verfallenen Farm. Der Hausherrin erscheint der junge kräftige Mann geradezu als vom Himmel geschickt. Er willigt schließlich, in der Erwartung einiger Dollars, ein, kleine Reparaturen auszuführen. Beim gemeinsamen Nachtessen erscheinen die «Landarbeiterinnen» im Habit, und Homer Smith merkt, daß er es mit Klosterfrauen zu tun hat. Das Essen ist mager, die Konversation behindert durch die Tatsache, daß außer der Schwester-Oberin niemand sich mit ihm



auf Englisch verständigen kann. Ein Phonograph repetiert einen veralteten Englisch-Kurs. Doch Homer packt die Belehrung praktisch an. Quietschvergnügt folgen die jungen Schwestern der neuartigen Englischstunde des Negers. Aber nach einem – mehr als kargen – Frühstück am andern Morgen will sich unser Ex-Soldat wieder auf den Weg machen. Doch die energische Oberin weiß ihn zurückzuhalten und zu weiteren Arbeiten zu bewegen. Sie steht einer kleinen Gemeinschaft von Schwestern vor, denen es gelang, aus Ostdeutschland zu entkommen und hier, auf geschenktem Grund, ein neues Leben aufzubauen. Die Oberin ist überzeugt, daß der junge Mann vor ihr Gottes Werkzeug ist – folglich hat er, nach ihrer Meinung, einfach zu gehorchen. Homer leistet dem Ansinnen der Oberin manchen Widerstand – da ist das spärliche Essen, der ausbleibende Lohn, die stete Schroffheit der Schwester. Er weist ihr nach, daß laut Bibel «der Arbeiter seines Lohnes wert ist». Worauf sie ihn schlagfertig auf die andere Bibelstelle verweist – von den «Lilien des Feldes», die nicht spinnen und nicht weben . . . Darauf läßt sich der junge Mann dazu bewegen, den Bau einer Kapelle zu unternehmen. Er nimmt für zwei Tage in der Woche Arbeit bei einer Baufirma an und werkt in der übrigen Zeit an «seiner» Kapelle, die nun auch sein Anliegen geworden ist. Die Hilfe der Nachbarn schlägt er zuerst aus. Die Langwierigkeit der Arbeit läßt ihn allerdings nach einiger Zeit neben materieller auch manuelle Hilfe annehmen. Fröhlich arbeiten nun Gläubige und Ungläubige (sie möchten sich einem vielleicht doch existierenden Gott gegenüber gleichsam versichern . . .) am Bau herum – ebenso eifrig wie planlos. Bis Homer Smith die Zügel energisch in die Hand nimmt und den Bau zu Ende führt. Groß ist die Freude der Schwestern, der Bevölkerung, des Paters (zu dessen fahrender Kapelle die Leute sonst pilgern mußten). Auf den nächsten Morgen sind die Einweihungsfeierlichkeiten vorgesehen. Homer Smith soll dabei ein Ehrenplatz zukommen. Abends hält er nochmals «Englischstunde» mit den Schwestern. Er singt aus seinem einfachen Herzen heraus ein geistliches Lied, in das die Schwestern einstimmen. Endlich schenkt ihm die Oberin ein «Thank you». Ohne Aufsehen fährt er hierauf endgültig weg.

2. Würdigung

«Hier hat Hollywood seine Fähigkeiten, vorzügliche Darsteller, und seine Leistungskraft für eine gute Sache aufgeboden. Dieser Film ist ganz einfach liebenswürdig, lebendig, spannend und von einer überschäumenden Heiterkeit, die dem Zuschauer das seltene Glück zuteil werden läßt, frohgestimmt das Kino zu verlassen. Die Schauspieler, allen voran der prächtige Sidney Poitier, sind offensichtlich mit dem Herzen bei der Sache. Es gab in den letzten Jahren selten einen Film, der mit soviel herzerwärmendem Humor und dabei filmischem Können eine im Grunde unproblematische Geschichte ganz einfach nett, unterhaltsam und mit ein bißchen Rührung erzählte.

Man sollte sich hüten, diesen Streifen wegen seines Themas und seiner Wirkung sogleich den religiösen Filmen zuzuordnen. Die Probleme, die er aufwirft, etwa das der unterschiedlichen Hautfarbe oder das des anderen Glaubens, berührt er in seiner unbeschwerten Erzählfreudigkeit nicht einmal an der Oberfläche. Die Frage, warum der junge Mann sich ungeachtet der gemeinsamen Aufgabe der Gemeinschaft zu entziehen sucht, in der er lebt, wird nicht gestellt. Aber trägt der Film nicht gerade damit zu einer Entkrampfung und Entspannung dieser Probleme bei? Zumindest wegen seines liebenswürdigen Humors sollte er unserer Anteilnahme, Aufmerksamkeit und Empfehlung sicher sein.» E. K. («Evangelischer Film-Beobachter», 20. Juli 1963, Folge 29.)

3. Auszeichnungen für den Film

Anlässlich der XIII. Internationalen Filmfestspiele Berlin 1963 erhielt der Film folgende Auszeichnungen:

1. Preis der Jury des Internationalen Katholischen Filmbüros. Die Begründung lautete: «Dieses Werk läßt – in einer volkstümlichen, einfachen Form – unter dem Einfluß des göttlichen Geistes die handelnden Personen in der befreienden und freudebringenden Hingabe an ein gemeinsames Werk zu menschlich-brüderlicher Haltung gelangen.»
2. Auszeichnung des Internationalen Evangelischen Filmzentrums (Interfilm). Diese Auszeichnung, die sog. «Luther-Rose», wurde erstmals vergeben.
3. Ein «Silberner Bär» der Festspiel-Jury für die Darstellerleistung Sidney Poitiers.

4. Die Mitwirkenden

Der Regisseur

Ralph Nelson ist 1916 geboren und hat sich nach verschiedenen Versuchen als Theaterschriftsteller, Regisseur und Schauspieler vor allem durch die Gestaltung von Fernseh-Shows und Fernsehstücken einen gewissen Ruf erworben. 1956 zum Beispiel wurde er für «Requiem for a heavy-weight» (Requiem für ein Schwergewicht) ausgezeichnet.

Der Hauptdarsteller

Sidney Poitier, geboren 1924, ist der wohl bekannteste Neger-Schauspieler Amerikas. Er spielt sowohl am Theater wie im Film. Unter den Filmen, in denen er mitwirkte, sind etwa zu erwähnen «Cry the beloved country» (Denn sie sollen getröstet werden), «Blackboard jungle» (Die Saat der Gewalt) und «Porgy and Bess».

Die Oberin heißt Lilia Skala und stammt aus Wien. Sie wandte sich nach dem Mittelschulstudium der Technik zu und absolvierte in Dresden ein Ingenieurstudium. Später emigrierte sie aus familiären Gründen nach Amerika.

Schwester Gertrud, Lisa Mann, mit ihrem vollen Namen Liselotte Rachmann, kommt aus Salzburg und spielt hier, nachdem sie zwar früher schon Schauspielunterricht genommen und in Leipzig auch schon Theater gespielt hatte, nach verschiedenen Stationen als Chefsekretärin, Dolmetscherin usw., zum ersten Male eine Filmrolle.

Der Film «Lilien auf dem Felde» scheint in der Hauptsache auf die persönliche Initiative des Regisseurs zurückzugehen, dem sich dann Lisa Mann und Lilia Skala anschlossen. Die ersten Interessenten waren nach Kenntnisnahme des Drehbuchs nicht bereit, für diesen Film Geld zu geben. Die United Artists sahen keine große Chance in dem Projekt, sie ließen sich aber herbei, das Minimum zu leisten, das heißt eine Finanzierung, die an Gagen nur das gibt, was nach den üblichen, von der Gewerkschaft festgesetzten Vertragssummen unbedingt zu zahlen ist. Außerdem wurde gefordert, daß die Herstellung des Films mit billigsten Mitteln gemacht werden müsse, keine Atelierkosten entstehen, daß mit einer Drehzeit von 15 Tagen das Auskommen gefunden werden müsse. — Ralph Nelson machte sich auf die Suche nach dem richtigen Platz für die Aufnahmen. Er fand in Tucson in Arizona das passende Gelände mit dem alten Haus, und nach sechs Tagen trockener Proben fuhr der Aufnahmestab mit den Darstellern nach Tucson und beendete wirklich in 15 Tagen die gesamte Dreharbeit, die so glücklich vor sich ging, daß Frist und Finanzgrenzen nicht überschritten wurden.

Nelson sagte: «Es ist eine Liebesgeschichte ohne Sex, sie erzählt von Stärke ohne Gewalt, von Hilfsbereitschaft ohne Aufdringlichkeit und sie kostete insgesamt soviel, wie einige Minuten von ‚Cleopatra‘.»

5. Fragen zur Film-Diskussion

1. Wie hat man sich das bisherige Leben Homer Smith's vorzustellen?
2. Wie ist die Oberin der kleinen Schwesterngemeinschaft gezeichnet?
3. Welches ist ihre Haltung gegenüber Homer Smith?
4. Welche Eindrücke erwecken die Schwestern?
5. Sind die Bibelstellen (Matthäus 10, 10 — Lohn; Lukas 12, 27 — Lilien . . .) hier richtig angewandt?
6. Was ist zur Regie zu bemerken?
7. Sind die Auszeichnungen, die der Film bekommen hat, gerechtfertigt?

Der Beitrag aus dem «Filmberater» Nr. 15, Oktober 1963, «Lilien auf dem Felde», kann, soweit vorrätig, bei der Redaktion des «Filmberaters», Wilfriedstraße 15, Zürich 7, gegen Voreinsendung von 20 Rp. pro Stück (in Briefmarken) bezogen werden.